



Holger Lüthen, Doktorand in der Abteilung Staat am DIW Berlin

## SECHS FRAGEN AN HOLGER LÜTHEN

# »Die Ungleichheit der Lebenseinkommen westdeutscher Arbeitnehmer hat sich stark erhöht«

1. Herr Lüthen, Sie haben die Lebenseinkommen und die Einkommensungleichheit von Arbeitnehmern in Westdeutschland untersucht. Wie sind Sie bei Ihrer Untersuchung vorgegangen? Wir haben jetzt zum ersten Mal Daten zur Verfügung, die die Deutsche Rentenversicherung bereitgestellt hat. Das heißt, wir kennen die monatlichen Einkommen aller Personen, die ein Einkommen haben oder hatten, das der Rentenversicherungspflicht unterliegt. Ab dem Jahr 1949, also im Prinzip über den gesamten Zeitraum der Bundesrepublik, haben wir die Daten für sämtliche Geburtsjahrgänge seit 1935. So können wir für alle Jahrgänge seit 1935 die Lebenseinkommen errechnen.
2. Wie hoch ist die Ungleichheit des Lebenseinkommens westdeutscher Arbeitnehmer? Es kommt natürlich darauf an, welchen Geburtsjahrgang man sich hier anguckt. Die größte Anzahl vergleichbarer Jahrgänge erhält man, wenn man die Lebenseinkommen nur bis zum 40. Lebensjahr betrachtet. Dabei finden wir, dass sich die Ungleichheit der Lebenseinkommen, gemessen am sogenannten Gini-Koeffizienten, zwischen den Jahrgängen 1935 und 1972 verdoppelt hat. Dabei haben die früheren Jahrgänge nicht nur eine wesentlich gleichere Verteilung ihrer Jahreseinkommen, sondern auch ihrer Lebenseinkommen.
3. Wo liegen die Gründe für diese Entwicklung? Verantwortlich für die gestiegene Ungleichheit der Lebenseinkommen sind einerseits die erhöhten Nichterwerbszeiten, also Zeiten, in denen die Leute nicht in Beschäftigung sind. Wir finden, dass gerade die Personen im unteren Bereich der Einkommensverteilung wesentlich häufiger arbeitslos sind als die Generation ihrer statistischen Väter. Die Personen, die nach den Babyboomern geboren sind, sind mit achtmal höherer Wahrscheinlichkeit arbeitslos als diejenigen, die in den 30er Jahren geboren sind. Zum anderen spielt natürlich auch die Lohnspreizung eine Rolle, die bei den früheren Jahrgängen wesentlich geringer war.
4. Was sind die entscheidenden Faktoren für die Höhe des Lebenseinkommens? Einerseits ist natürlich das Alter sehr wichtig. Die meisten Leute verdienen bei ihrem Berufseinstieg wesentlich weniger als im Alter von 40 oder 50 Jahren, und natürlich ist auch Bildung eine entscheidende Determinante. Es zeigt sich, dass Personen mit einem höheren Bildungsabschluss ab einem Alter von Ende 20 durchschnittlich ein wesentlich höheres Einkommen erhalten als Personen, die eine geringere Qualifikation oder keine abgeschlossene Ausbildung haben.
5. Die Einkommensungleichheit hat über die Jahrzehnte zugenommen. Ist das ein Trend? Es gibt einen deutlichen Trend, dass die Lebenseinkommen weiter divergieren. Im unteren Lohnbereich nehmen die Einkommen real gesehen ab, die mittleren Einkommen bleiben einigermaßen stabil und sinken bei den jüngsten Jahrgängen nur leicht. Im oberen Bereich herrscht sehr große Stabilität, dort nehmen die Einkommen eher noch zu. Was wir momentan in unseren Daten haben, ist definitiv ein Trend. Natürlich kann man für Jahrgänge, die in den 90er Jahren geboren sind, nur schwer Aussagen treffen. Aber für die Jahrgänge, die Mitte bis Ende der 70er Jahre geboren sind, ist es sehr wahrscheinlich, dass sich dieser Trend fortsetzt.
6. Welche gesellschaftlichen Folgen hat das? Es wird natürlich für Arbeitnehmer in den mittleren und unteren Lohnbereichen zunehmend schwerer, ein eigenes Vermögen aufzubauen. Dies wird sich auch auf die zu erwartenden Erbschaften auswirken. Die Beziehler niedriger Lebenseinkommen werden nur schwer in der Lage sein, ein nennenswertes Vermögen an die nächste Generation weiterzugeben. Hingegen sind die angesparten Vermögen des Jahrgangs 1935 noch relativ gleichmäßig, daher ist hier auch eine relativ gleiche Verteilung der hinterlassenen Erbschaften zu erwarten. Aber die zunehmende Ungleichheit der Lebenseinkommen wird auch für eine zunehmend ungleiche Verteilung der Erbschaften sorgen. Das heißt, wir haben hier auch eine zunehmende Persistenz von Vermögensungleichheit.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
81. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Dr. Kati Krähnert  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sabine Fiedler  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Andreas Harasser  
Sebastian Kollmann  
Dr. Claudia Lambert  
Marie Kristin Marten  
Dr. Anika Rasner  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Dr. Markus M. Grabka

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74, 77649 Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01806 - 14 00 50 25,  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.